

20 Pfg.



BEETHOVEN-SAAL

Freitag, den 7. Februar 1902

Abends 8 Uhr

III. Lieder-Abend

von

Dr. Ludwig Wüllner

Vierter Abend: 28. Februar 1902.

(Lieder von Schumann.)

Concertflügel: BECHSTEIN.

Am Klavier: Coenraad V. Bos.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.



CONCERT-DIRECTION
HERMANN WOLFF
BERLIN W. 

Eintrittskarten zu 4, 3, 2 u. 1,50 Mk.
sind in der Hofmusikalienhandlung
von Ed Bote & G. Bock, Leipziger-
str. 37, sowie Abends an der Kasse zu
haben.

Freitag, den 7. Februar 1902, Abends 8 Uhr

III. Lieder-Abend

(Schubert- Hugo Wolf-Abend)

- | | | | | |
|---|---|------------|--|--|
| I. Nachtstück (Mayrhofer) | } | Schubert. | | |
| Der Pilgrim (Schiller) | | | | |
| Gruppe aus dem Tartarus (Schiller) | | | | |
| II. Die Stadt (Heine) | | | | |
| Der Atlas (Heine) | | | | |
| Die Taubenpost (Seidl) | | | | |
| Geheimes (Goethe) | | | | |
| An die Laute (Rochlitz) | | | | |
| Alinde (Rochlitz) | | | | |
| Das Lied im Grünen (Seidl) | | | | |
| III. Auch kleine Dinge können uns entzücken | } | Hugo Wolf. | | |
| Nun lass uns Frieden schliessen | | | Aus dem
italienischen
Liederbuch
nach
P. Heyse | |
| Sterb' ich, so hüllt in Blumen | | | } | Aus dem
spanischen
Liederbuch
nach Geibel
u. Heyse |
| Ein Ständchen euch zu bringen | | | | |
| Wenn du zu den Blumen gehst | | | | |
| Wer sein holdes Lieb verloren | | | | |
| Auf dem grünen Balkon | | | | |
| IV. Sonne der Schlummerlosen (Byron) | | | } | |
| Peregrina I. (Mörike) | | | | |
| Peregrina II. (Mörike) | | | | |
| In der Frühe (Mörike) | | | | |
| Fussreise (Mörike) | | | | |
| Der Gärtner (Mörike) | | | | |
| Der Rattenfänger (Goethe) | | | | |



Am Klavier: COENRAAD V. BOS.

Gesangs-Texte.

I. 1) Nachtstück.

Wenn über Berge sich der Nebel breitet
Und Luna mit Gewölken kämpft,
So nimmt der Alte seine Harfe
Und schreitet und singt
Waldeinwärts und gedämpft:
»Du heil'ge Nacht,
Bald ist's vollbracht,
Bald schlaf' ich ihn, den langen
Schlummer,

Der mich erlöst von allem Kummer.
Die grünen Bäume rauschen dann:
Schlaf süß, du guter, alter Mann;
Die Gräser lispeln wankend fort:
Wir decken seinen Ruheort:
Und mancher liebe Vogel ruft:
O lasst ihn ruh'n in Rasengruft!«
Der Alte horcht, der Alte schweigt;
— Der Tod hat sich zu ihm geneigt.

Mayrhofer.

I. 2) Der Pilgrim.

Noch in meines Lebens Lenz
War ich, und ich wandert' aus,
Und der Jugend frohe Tänze
Liess ich in des Vaters Haus.

All' mein Erbtheil, meine Habe
Warf ich fröhlich glaubend hin,
Und am leichten Pilgerstabe
Zog ich fort mit Kindessinn.

Denn mich trieb ein mächtig Hoffen
Und ein dunkles Glaubenswort,
Wandle, rief's, der Weg ist offen,
Immer nach dem Aufgang fort!

Bis zu einer goldnen Pforten
Du gelangst, da gehst du ein,
Denn das Irdische wird dorten
Ewig unvergänglich sein.

Abend war's und wurde Morgen, —
Nimmer, nimmer stand ich still.
Aber immer blieb's verborgen,
Was ich suche, was ich will.

Berge lagen mir im Wege,
Ströme hemmten meinen Fuss,
Ueber Schlünde baut' ich Stege,
Brücken durch den wilden Fluss.

Und zu eines Stroms Gestaden
Kam ich, der nach Morgen floss;
Froh vertrauend seinem Faden
Warf ich mich in seinen Schooss.

Hin zu einem grossen Meere
Trieb mich seiner Wellen Spiel, —
Vor mir liegt's in weiter Leere,
Näher bin ich nicht dem Ziel.

Ach, kein Weg will dahin führen,
Ach, der Himmel über mir
Will die Erde nicht berühren,
Und das Dort ist niemals Hier!

Schiller.

I. 3) Gruppe aus dem Tartarus.

Horch, — wie Murmeln des empörten Meeres,
Wie durch hohler Felsen Becken weint ein Bach,
Stöhnt dort dumpfig tief ein schweres,
Leeres, qualerpresstes Ach!
Schmerz verzerret ihr Gesicht,
Verzweiflung sperret ihren Rachen fluchend auf
Hohl sind ihre Augen, ihre Blicke
Spähen bang nach des Cocytus Brücke,
Folgen thränend seinem Trauerlauf.
Fragen sich einander ängstlich leise,
Ob noch nicht Vollendung sei?
Ewigkeit schwingt über ihnen Kreise,
Bricht die Sense des Saturns entzwei.

Schiller.

II. 1) Die Stadt.

Am fernen Horizonte	Ein feuchter Windzug kräuselt
Erscheint wie ein Nebelbild	Die graue Wasserbahn;
Die Stadt mit ihren Thürmen	Mit traurigem Takte rudert
In Abenddämm'ung gehüllt.	Der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal
Leuchtend vom Boden empor,
Und zeigt mir jene Stelle,
Wo ich das Liebste verlor.

Heine.

II. 2) Der Atlas.

Ich unglückseliger Atlas! eine Welt,	Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt!
Die ganze Welt der Schmerzen muss	Du wolltest glücklich sein, unendlich
ich tragen,	glücklich
Ich trage Unerträgliches und brechen	Oder unendlich elend, stolzes Herz,
Will mir das Herz im Leibe.	Und jetzo bist du elend.

Heine.

II. 3) Die Taubenpost.

Ich hab' eine Briefftaub' in meinem Sold, die ist gar ergeben und treu;
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz und fliegt auch nie vorbei.
Ich sende sie viel tausendmal auf Kundschaft täglich aus,
Vorbei an manchem lieben Ort bis zu der Liebsten Haus.
Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein, belauscht ihren Blick und Schritt,
Giebt meine Grüsse scherzend ab und nimmt die ihren mit.
Kein Briefchen brauch' ich zu schreiben mehr, die Thräne selbst geb' ich ihr,
O, sie verträgt sie sicher nicht, gar eifrig dient sie mir.
Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und Traum, ihr gilt das alles gleich,
Wenn sie nur wandern, wandern kann, dann ist sie überreich.
Sie wird nicht müd', sie wird nicht matt, der Weg ist stets ihr neu,
Sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn, die Taub' ist so mir treu.
Drum heg' ich sie auch gar treu an der Brust, versichert des schönsten Gewinn's;
Sie heisst: die Sehnsucht, — kennt ihr sie? die Botin treuen Sinn's.

Seidl.

II. 4) Geheimes.

Ueber meines Liebchens Aeugeln	Denn es heisst: ich liebe diesen,
Steh'n verwundert alle Leute;	Und nicht etwa den und jenen.
Ich, der Wissende dagegen,	Lasset nur, ihr guten Leute,
Weiss recht gut, was das bedeute.	Euer Wundern, euer Sehnen!

Ja, mit ungeheuern Mächten
Blicket sie wohl in die Runde;
Doch sie sucht nur zu verkünden
Ihm die nächste süsse Stunde.

Goethe.

II. 5) An die Laute.

Leiser, leiser, kleine Laute!	Neidisch sind des Nachbars Söhne,
Flüst're, was ich dir vertraute,	Und im Fenster jener Schöne
Dort zu jenem Fenster hin!	Flimmert noch ein einsam Licht!
Wie die Wellen sanfter Lüfte,	Drum noch leiser, kleine Laute,
Mondenglanz und Blumendüfte,	Dich vernehme die Vertraute,
Send' es der Gebieterin!	Nachbarn aber, Nachbarn — nicht!

Rochlitz.

II. 6) Alinde.

Die Sonne sinkt in's tiefe Meer,
Da wollte sie kommen.
Geruhig trabt der Schnitter einher, —
Mir ist's beklommen:
»Hast, Schnitter, mein Liebchen nicht geseh'n,
Alinde, Alinde?«
»Zu Weib und Kindern muss ich geh'n,
Kann nicht nach andern Dirnen seh'n,
Sie warten mein unter der Linde.«

Der Mond betritt die Himmelsbahn,
Noch will sie nicht kommen.
Dort legt ein Fischer das Fahrzeug an, —
Mir ist's beklommen:
»Hast, Fischer, mein Liebchen nicht geseh'n,
Alinde, Alinde?«
»Muss suchen, wie mir die Reusen steh'n,
Hab' nimmer Zeit, nach Jungfern zu seh'n,
Schau, welch' einen Fang ich finde!«

Die lichten Sterne ziehn herauf,
Noch will sie nicht kommen.
Dort eilt ein Jäger in rüstigem Lauf, —
Mir ist's beklommen:
»Hast, Jäger, mein Liebchen nicht geseh'n,
Alinde, Alinde?«
»Muss nach dem bräunlichen Rehbock geh'n,
Hab' nimmer Zeit, nach Mädeln zu seh'n,
Dort streicht er im Abendwinde.«

In schwarzer Nacht steht hier der Hain,
Noch will sie nicht kommen.
Von allen Lebendigen irr' ich allein,
Bang' und beklommen:
»Dir, Echo, darf ich mein Leid gesteh'n:
Alinde, Alinde!«
»Alinde« liess Echo leise herüberweh'n, —
Da sah ich sie mir zur Seite steh'n:
»Du suchtest so treu, — nun finde!« Rochlitz.

II. 7) Das Lied im Grünen.

In's Grüne, in's Grüne!
Da lockt uns der Frühling, der liebliche Knabe,
Und führt uns am blumentumwundenen Stabe
Hinaus, wo die Lerchen und Amseln so wach,
In Wälder, auf Felder, auf Hügel, zum Bach.
Ins' Grüne, in's Grüne!

Im Grünen, im Grünen,
Da ruht man so wohl, empfindet so Schönes,
Und denket behaglich an dieses und jenes
Und zaubert von hinnen, ach, was uns bedrückt,
Und alles herbei, was den Busen entzückt.
Im Grünen, im Grünen!

Im Grünen, im Grünen,
Da wurde manch' Plänchen auf Flügeln getragen,
Die Zukunft der grämlichen Ansicht ent schlagen,
Da stärkt sich das Auge, da labt sich der Blick,
Sanft wiegen die Wünsche sich hin und zurück,
Im Grünen, im Grünen!

Im Grünen, im Grünen,
Da werden die Sterne so klar, die die Weisen
Der Vorwelt zur Leitung des Lebens uns preisen,
Da streichen die Wölkchen so zart uns dahin,
Da heitern die Herzen, da klärt sich der Sinn.
Im Grünen, im Grünen.

In's Grüne, in's Grüne
Lasst heiter uns folgen dem freundlichen Knaben,
Grämt einst uns das Leben nicht fürder,
So haben wir klüglich die grünende Zeit nicht versäumt,
Und wann es gegolten, doch glücklich geträumt,
Im Grünen, im Grünen!

Reil.

III. 1) **Auch kleine Dinge können uns entzücken.**

Auch kleine Dinge können uns entzücken,
Auch kleine Dinge können theuer sein.
Bedenkt, wie gern wir uns mit Perlen schmücken;
Sie werden schwer bezahlt und sind nur klein.

Bedenkt, wie klein ist die Olivenfrucht,
Und wird um ihre Güte doch gesucht.
Denkt an die Rose nur, wie klein sie ist,
Und duftet doch so lieblich, wie ihr wisst.

Aus dem Ital. Liederbuch nach P. Heyse.

III. 2) **Nun lass' uns Frieden schliessen.**

Nun lass' uns Frieden schliessen, liebstes Leben,
Zu lang ist's schon, dass wir in Fehde liegen.
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben,
Wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?

Es schliessen Frieden Könige und Fürsten,
Und sollten Liebende nicht darnach dürsten?
Es schliessen Frieden Fürsten und Soldaten,
Und sollt' er zwei Verliebten wohl missrathen?

Meinst du, dass, was so grossen Herr'n gelingt,
Ein Paar zufried'ner Herzen nicht vollbringt?

Aus dem Ital. Liederbuch nach P. Heyse.

III. 3) **Sterb' ich, so hüllt in Blumen.**

Sterb' ich, so hüllt in Blumen meine Glieder;
Ich wünsche nicht, dass ihr ein Grab mir grabt.
Genüber jenen Mauern legt mich nieder,
Wo ihr so manchmal mich gesehen habt!

Dort legt mich hin in Regen oder Wind;
Gern sterb' ich, ist's um dich, geliebtes Kind.
Dort legt mich hin in Sonnenschein und Regen,
Ich sterbe lieblich, sterb' ich deinetwegen.

Aus dem Ital. Liederbuch nach P. Heyse.

III. 4) **Ein Ständchen euch zu bringen.**

Ein Ständchen euch zu bringen, kam ich her,
Wenn es dem Herrn vom Haus nicht ungelegen.
Ihr habt ein schönes Töchterlein. Es wär'
Wohl gut, sie nicht so streng im Haus zu hegen.
Und liegt sie schon im Bett, so bitt' ich sehr:
Thut es zu wissen ihr von meinerwegen,
Dass ihr Getreuer hier vorbeigekommen,
Der Tag und Nacht sie in den Sinn genommen,
Und dass am Tag, der vierundzwanzig zählt,
Sie fünfundzwanzig Stunden lang mir fehlt!

Aus dem Ital. Liederbuch nach P. Heyse.

III. 5) **Wenn du zu den Blumen gehst.**

Wenn du zu den Blumen gehst,
Pflücke die schönsten, dich zu
schmücken.
Ach, wenn du in dem Gärtlein stehst,
Müsstest du dich selber pflücken.

Alle Blumen wissen ja,
Dass du hold bist ohnegleichen,
Und die Blume, die dich sah, —
Farb' und Schmuck muss ihr er-
bleichen.

Wenn du zu den Blumen gehst,
Pflücke die schönsten, dich zu
schmücken.
Ach, wenn du in dem Gärtlein stehst,
Müsstest du dich selber pflücken.

Lieblicher als Rosen sind
Die Küsse, die dein Mund ver-
schwendet,
Weil der Reiz der Blumen endet,
Wo dein Liebreiz erst beginnt.

Wenn du zu den Blumen gehst,
Pflücke die schönsten, dich zu schmücken.
Ach, wenn du in dem Gärtlein stehst,
Müsstest du dich selber pflücken.

Aus dem Span. Liederbuch nach Geibel u. Heyse.

III. 6) **Wer sein holdes Lieb verloren.**

Wer sein holdes Lieb verloren,
Weil er Liebe nicht versteht,
Besser wär' er nie geboren.
Ich verlor sie dort im Garten,
Da sie Rosen brach und Blüthen.
Hell auf ihren Wangen glühten
Scham und Lust in holder Zier.
Und von Liebe sprach sie mir;

Doch ich grösster aller Thoren
Wusste keine Antwort ihr, —
Wär' ich nimmermehr geboren!
Ich verlor sie dort im Garten,
Da sie sprach von Liebesplagen,
Denn ich wagte nicht zu sagen,
Wie ich ganz ihr Eigen bin.
In die Blumen sank sie hin;

Doch ich grösster aller Thoren,
Zog auch davon nicht Gewinn —
Wär' ich nimmermehr geboren!
Wer sein holdes Lieb verloren,
Weil er Liebe nicht versteht,
Besser wär' er nie geboren.

Aus dem Span. Liederb. n. Geibel u. Heyse.

III. 7) Auf dem grünen Balkon.

Auf dem grünen Balkon mein Mädchen
Schaut nach mir durch's Gitterlein;
Mit den Augen blinzelt sie freundlich,
Mit dem Finger sagt sie mir: Nein!

Glück, das nimmer ohne Wanken
Junger Liebe folgt hinieden,
Hat mir diese Lust beschieden,
Und auch da noch muss ich schwanken.
Schmeicheln hör' ich, oder zanken,
Komm' ich an ihr Fensterlädchen;
Immer nach dem Brauch der Mädchen,
Träuft in's Glück ein bischen Pein:

Mit den Augen blinzelt sie freundlich,
Mit dem Finger sagt sie mir: Nein!

Wie sich nur in ihr vertragen
Ihre Kälte, meine Gluth?
Weil in ihr mein Himmel ruht,
Seh' ich Trüb und Hell sich jagen.
In den Wind geh'n meine Klagen,
Dass noch nie die süsse Kleine
Ihre Arme schlang um meine;
Doch sie hält mich hin so fein:
Mit den Augen blinzelt sie freundlich,
Mit dem Finger sagt sie mir: Nein!

Aus dem Span. Liederb. n. Geibel u. Heyse.

IV. 1) Sonne der Schlummerlosen.

Sonne der Schlummerlosen, bleicher Stern,
Wie Thränen zittern, schimmerst du von fern!
Du zeigst die Nacht, doch scheuchst sie nicht zurück,
Wie ähnlich bist du dem entschwund'nen Glück,
Dem Licht vergang'ner Tage, das fortan
Nur leuchten, aber nimmer wärmen kann!
Die Trauer wacht, wie es durch's Dunkel wallt,
Deutlich, doch fern, — hell, aber o, wie kalt!

Lord Byron.

IV. 2) Peregrina I.

Der Spiegel dieser treuen, braunen Augen
Ist wie von innrem Gold ein Widerschein.
Tief aus dem Busen scheint er's anzusaugen,
Dort mag solch Gold in heil'gem Gram gedeih'n.

In diese Nacht des Blickes mich zu tauchen,
Unwissend Kind, du selber lädst mich ein,
Willst, ich soll kecklich mich und dich entzünden,
Reichst lächelnd mir den Tod im Kelch der Sünden.

Mörike.

IV. 3) Peregrina. II.

Warum, Geliebte, denk' ich dein
Auf einmal nun mit tausend Thränen,
Und kann gar nicht zufrieden sein,
Und will die Brust in alle Weite dehnen?

Ach, gestern in den hellen Kindersaal,
Beim Flimmer zierlich aufgesteckter Kerzen,
Wo ich mein selbst vergass in Lärm und Scherzen,

Tratst du, o Bildniss mitleidschöner Qual,
Es war dein Geist, er setzte sich an's Mahl,
Fremd sassen wir mit stumm verhalt'nen Schmerzen;

Zuletzt brach ich in lautes Schluchzen aus,
Und Hand in Hand — verliessen wir das Haus.

Mörike.

IV. 4) In der Frühe.

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
Dort gehet schon der Tag herfür
An meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verstörter Sinn
Noch zwischen Zweifeln her und hin

Und schaffet Nachtgespenster.
Aengste, quäle dich nicht länger,
meine Seele!
Freu' dich! Schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden.

Mörike.

IV. 5) Fussreise.

Am frisch geschnitt'nen Wanderstab,
Wenn ich in der Frühe
So durch Wälder ziehe,
Hügel auf und ab:
Dann wie's Vöglein im Laube
Singet und sich rührt,
Oder wie die goldne Traube
Wonnegeister spürt

In der ersten Morgensonne,
So fühlt auch mein alter, lieber
Adam Herbst- und Frühlingsfieber,
Gottbeherzte,
Nie verscherzte
Erstlings-Paradieseswonne.

Also bist du nicht so schlimm, o alter
Adam, wie die strengen Lehrer sagen;
Liebst und hoffst du immer doch,
Singst und preisest immer noch,
Wie an ewig neuen Schöpfungstagen
Deinen lieben Schöpfer und Erhalter.
Möcht' es dieser geben,
Und mein ganzes Leben
Wär' im leichten Wanderschweisse
Eine solche Morgenreise!

Mörike.

IV. 6) Der Gärtner.

Auf ihrem Leibrösslein, so weiss wie der Schnee,
Die schönste Prinzessin reit't durch die Allee.
Der Weg, den das Rösslein hintanzet so hold,
Der Sand, den ich streute, er blinket wie Gold.
Du rosenfarb's Hütlein, wohlauf und wohlab,
O wirf eine Feder verstohlen herab!
Und willst du dagegen eine Blüthe von mir,
Nimm tausend für eine, nimm alle dafür!

Mörke.

IV. 7) Der Rattenfänger.

Ich bin der wohlbekannte Sänger,
Der vielgereiste Rattenfänger,
Den diese altberühmte Stadt
Gewiss besonders nöthig hat;
Und wären's Ratten noch so viele,
Und wären Wiesel mit im Spiele,
Von allen säub'r ich diesen Ort,
Sie müssen miteinander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger
Mitunter auch ein Kinderfänger,
Der selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die gold'nen Märchen singt;
Und wären Knaben noch so trutzig,
Und wären Mädchen noch so stutzig,
In meine Saiten greif' ich ein,
Sie müssen alle hinterdrein.

Dann ist der vielgewandte Sänger
Gelegentlich ein Mädchenfänger;
In keinem Städtchen langt er an,
Wo er's nicht Mancher angethan.
Und wären Mädchen noch so blöde,
Und wären Weiber noch so spröde,
Doch Allen wird so liebebang
Bei Zaubersaiten und Gesang.

Goethe.



Freitag, den 28. Februar 1902, Abends 8 Uhr

IV. Lieder-Abend (Schumann-Abend)

- | | | |
|------------------|---|---|
| I. In der Fremde | } | Aus dem „Liederkreis“
(Eichendorff). |
| Intermezzo | | |
| Waldesgespräch | | |
| Schöne Fremde | | |
| Auf einer Burg | | |
| In der Fremde | | |
| Wehmut | | |
| Zwielicht | | |
| Im Walde | | |
| Frühlingsnacht | | |

II. „Dichterliebe“ (Heine).

- III. Blondels Lied (Seidl)
Der schwere Abend (Lenau)
Freisinn (Goethe)
Der Soldat (Andersen)
Frühlingsfahrt (Eichendorff)
Die beiden Grenadiere (Heine).



Am Klavier: COENRAAD V. BOS.